

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.  
Unverl. Monusktr. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.  
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 34

Lodz, Sonntag, den 21. August 1932

14. Jahrgang

## Wie die deutschen Einwanderer um Gompolino vor hundert Jahren wohnten

(Schluß.)

Die Mahlzeiten wurden gemeinsam aus einer großen, irdenen Schüssel gegessen, die auf einem Bänkehen stand. Die Familienmitglieder, Knechte und Mägde nicht ausgeschlossen, saßen auf niedrigen Schemeln und langten mit dem Löffel von allen Seiten. Später kam die Schüssel auf den Tisch. Zur Suppe aß man ein Stück Brot. Der Brotlaib lag neben der Schüssel, und jeder konnte sich davon nach Bedürfnis abschneiden. Auch jetzt langte alles mit dem Löffel zu. War der Inhalt der Schüssel verzehrt, wurden die Löffel abgelegt, am Tisch Tuch abgetrocknet und in die Tischlade oder in den Schrank hineingelegt. Gabeln und Messer waren selten zur Hand. Das Fleisch war nicht oft auf dem Tisch, und wenn es erschien, dann benützten die Männer die Messer, die sie bei sich trugen. Höchstens ein Messer in Holzfassung lag neben der Schüssel, mit dem man das Brot und das Fleisch in Stücke schneiden konnte. Nur in besseren Häusern aß jeder aus seinem eigenen Teller.

In der Küche oder in einem der Zimmer stand das Spinnrad und der Webstuhl zur Anfertigung der Leinwand und des Haustuches. Kleiderschränke und Kommoden kannte man im allgemeinen nicht. Nur reiche Leute hatten diese Möbel. Der Durchschnittsbürger hatte am Ofen ein Gestänge für gewöhnliche oder für feuchte Kleidungsstücke, und die besseren Kleider nebst der Wäsche verwahrte er in buntbemalten Truhen und Kästen, die von Tischlern auf Bestellung gemacht wurden, die man aber ebensogut auf dem Jahrmarkt kaufen konnte. Die Truhen mit ebenen und gewölbten Deckeln wurden auch als Sitzgelegenheit verwendet.

Der Kienspan war das verbreitetste Beleuchtungsmaterial des Bauernhauses. Der Kienspan wurde zu meist in eine Zange, den sogenannten Spanleuchter, eingezwängt und angezündet. Der Spänhalter mußte, sollte er andauernd hell brennen, eigens von jemand versehen werden. An den langen Winterabenden, wenn gesponnen und gewoben wurde, wurde dieses Geschäft von den größeren Kindern besorgt. Die Späne wurden sorgfältig ungefähr 1 Elle lang und 1 bis 1½ Zoll breit hergestellt und über dem Ofen getrocknet.

Da die Kienspäne viel Rauch gaben, half man sich später anders aus. Man nahm ausgeschälte Wunden mit einem flach zugeschnittenen Boden, damit die Wunde stehen konnte, und steckte in den Boden der Aushöhlung ein aufrecht stehendes, mit Flachsh bewickeltes Stäbchen. In die Oeffnung wurde ausgelassenes Talg hineingelassen und das Stäbchen oben angezündet. Außer den Kü-

hen wurden auch Gläser benützt, in die man bis zur Hälfte Wasser hineingieß und dann mit Rübsöl füllte. Statt der Stäbchen wurde auch ein Schwimmdraht auf das Fett gelegt, der, angezündet, recht bescheiden die Räume erleuchtete. Groß war daher die Freude, als das Petroleum um das Jahr 1865 aufkam. Alle bisherigen Beleuchtungsvorrichtungen wurden eingestellt und durch kleine Petroleumlampen mit Flachsbrennern ersetzt.

Eine hölzerne Wanduhr mit einem langen Perpendikel, mit Gewichten an einer langen Schnur, einige bunte Bilder, biblische oder heimatgeschichtliche Gegenstände darstellend, bildeten neben einem kleinen Spiegel den Hauptschmuck der Wohnung. Die Bilder kaufte sich der deutsche Kolonist auf dem Markt oder von Wandertrollern. Sehr beliebt waren die

„Bilderbogen aus Neuruppin,“  
Bunt gemalt bei Gustav Kühn,

die die wichtigsten Ereignisse der Zeit illustrierten. Da sah man, wie Paskiewicz in Warschau einzog, oder das Schlachtfeld von Ostrolenka mit den Soldaten in grüner Uniform und großen Pelzmützen, oder die Dänen in zinnoberroten Röcken vor dem Dannewerke, während die preussischen Gardien in Blau auf Schleswig und Schloß Gottorp losrückten.

Der Evangelische zog jedoch religiöse Stoffe den politischen vor. Daher fand man öfter eingerahmt unter Glas „Die Leidensgeschichte unseres Heilandes Jesu Christi“, in der die Worte des Textes mit kleinen, bunten bildlichen Darstellungen der darin vorkommenden Personen und Gegenstände wechseln; „Das neue Jerusalem oder der breite und der schmale Lebensweg“, mit vielen Bibelaussprüchen und lehrreichen Versen, die den Beschauer ermahnen und warnen vor den Folgen der Hoffart, der Genußsucht, der Lust, der Fröhlichkeit und jeglicher Sünde, die zur Verdammnis und Hölle führt. „Da wird der Teufel auch empfangen — heißt es am Schluß des Bilderbogens — Des Feuers Qual geht dann erst an, Drum bessert euren bösen Sinn, Könnt sonst nicht dem Gericht entfliehn.“ Ein anderes Blatt zeigt den frommen Knecht Gottbold bei der Arbeit.

„Er pukt die Pferde fein und blank,  
Er sorgt, daß sie nicht werden krank,  
Er pflegt das Vieh zu seiner rechten Zeit,  
Dum Gott ihn auch mit seiner Gnad' erfreut.“

\*) Kreisstadt im preussischen Regierungsbezirk Potsdam.

In der Kirche:

Gott hold, der fromme Knecht  
Thut alles schlicht und recht  
Er dienet seinem Herrn  
Am Sonntag gar zu gern“.

Dann folgen behilderte Anweisungen, wie man „in der Armut des Geistes“ beten soll, wenn einen „der Hochmutsteufel plagt“.

Am häufigsten kamen aber die Himmelsbriefe, genannt Gredoria, vor, mit einem bunten Engel oben, herzerquickenden Versen, Gebeten und kurzen frommen Betrachtungen. Der Inhalt dieser vom „Himmel gesandten Briefe“ ist geradezu eine Laienbibel der bäuerlichen Frömmigkeit mit seiner zentralen Betonung des 3. Gebotes, seiner Gleichsetzung von Sitte und göttlichem Gebot, seiner scharfen Orientierung an Strafe und Lohn, Verderben und Segen in allen äußeren Lebensgütern. Christus und die Mutter Gottes (katholische Einflüsse der neuen Heimat), die Bildnisse der Monarchen und der kirchlichen Geisteshelden, wie Luther, waren in den Bauernhäusern ein nicht weniger willkommener Schmuck. Hin und wieder fand man an der Wand einen selbstgezeichneten, ausgemalten, mit Frakturchrift ausgeführten oder ausgenähten Spruch, einen Konfirmationsschein oder Patenbrief. Dagegen wurde seit der Erfindung und Entwicklung der Fotografie bei dem stark ausgeprägten Familiensinn des Landmannes das Lichtbild als Wandschmuck immer mehr geschätzt und verwendet. Selten erhielten jene und diese Bilder selbstgefertigte Rahmen. Meistentils war die Einrahmung aus gewöhnlichen schmalen, schwarzen oder goldbronzenen Leisten hergestellt. Die Rahmen für die Lichtbilder konnte man auf dem Marke oder in den Läden für ein paar Groschen erhalten.

Gr.

## 100 Jahre deutsche Kolonie Michalowo

Am 14. und 15. August d. J. beging Michalowo sein 100jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums des Ortes und seiner evang.-luth. Gemeinde sei hier einiges über ihre Gründung und Entwicklung gesagt.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erläßt Kaiser Nikolaus I. eine Proklamation an die deutschen Gewerbetreibenden und Professionisten in Polen. Sie sollen frei und ungehindert nach Rußland auswandern und sich dort ansässig machen. Dafür verspricht die russische Regierung 10 „Freijahre“, ohne Entrichtung von Abgaben an den Staat. Auf Grund dieses Versprechens verlassen viele Deutsche, die sich in Kongregpolen mit Tuchfabrikation beschäftigten, das Land. Viele siedeln sich in Bialystok an.

Als diese Ansiedlung in der Umgegend von Bialystok bekannt wird, laden einige Gutsbesitzer Deutsche ein, unter günstigen Bedingungen Kolonien zu gründen. So bewirbt sich der Eigentümer des 35 Alm. von Bialystok liegenden Gutes Niesbudka, Kasimir v. Michalowski, um die Ansiedlung deutscher Tuchfabrikanten. Dem Ruf folgen bald 10 Familien, die vorläufig im Vollenwert Niesbudka Wohnung nehmen. Nach getroffenem Uebereinkommen erbaut der Grundbesitzer den neuen Ansiedlern Häuser gegen ratenweise Abzahlung, überläßt ihnen ein Gebäude für Schul- und kirchliche Zwecke, Garten und Wiese für den Kantor. In den Herbstmonaten 1832 beziehen die ersten Familien ihre Häuser. Die Kolonie erhält den Namen des Gründers. 1838 vergrößert sich die Kolonie durch weiteren Zugang von deutschen Gewerbetreibenden und Gesellen. Ein großer Teil der Ansiedler ist noch in Preußen und im Großherzogtum Posen geboren.

1838 überläßt der Grundherr den Kolonisten ein neues Haus am Markt für Schule und Bethaus, nachdem schon 1835 der erste Lehrer, Gottfried Launer, angestellt worden war. 1841 leistet sich die Gemeinde eine Glocke im Werte von 50 Gulden. Nach Verlauf einiger Jahre, als der neue Fabrikort durch Fleiß und Sparsamkeit seiner Ansiedler mehr und mehr zur Blüte kommt, sich auch durch neuen Zugang vergrößert, wird der Bau eines größeren Schulhauses notwendig. Der Grundherr v. Michalowski kommt den Kolonisten in dankenswerter Weise entgegen und schenkt 1857 ein größeres Grundstück. Die Gemeinde erbaut darauf ein Schul- und Bethaus. Am 2. Advent des Jahres 1861 wird es durch Pastor Künzel eingeweiht. Schule und Bethaus erhalten somit besondere Räume. Als im Jahre 1871 auf Befehl der Regierung ein russischer Lehrer zugeteilt wird, dem die Gemeinde auch Wohnung geben muß, wird ein größeres Gebäude notwendig. Im September desselben Jahres ist der Anbau vollendet und wird dem Gebrauch übergeben. In den folgenden Jahren werden der Gemeinde Harmonium und Orgel geschenkt. Das Harmonium findet in der Schule Verwendung.

Die Schule bleibt vor Russifizierungsversuchen nicht verschont. Man tastet sogar den Religionsunterricht in der Muttersprache an. Doch dank der Tatsache, daß immer nur Deutsche das Amt des Ortsvorstehers bekleiden, wird größeres Unheil abgewandt.

Die Schule wird von der Gemeinde durch Selbstbesteuerung erhalten. Die Gewerbetreibenden zahlen einen jährlichen Beitrag, die Gesellen eine Kopeke vom verdienten Rubel.

Im Jahre 1894 schenkt der Grundherr Baron v. Engelhardt ein Grundstück von 2400 Quadratklastern zur Anlegung eines neuen Friedhofs; der alte im Orte gelegene wird kassiert.

Das Bethaus erweist sich schon in den achtziger Jahren als zu klein, und im Jahr 1885 wird der Bau einer Kirche erwogen. Doch die Meinung, daß es aussichtslos sei, die Bewilligung zum Kirchbau zu erhalten, weil der Ort noch keine griechisch-kath. Kirche besitzt, läßt den Gedanken ruhen.

Im Frühjahr des Jahres 1897 erfolgt endlich die feierliche Grundsteinlegung. Pastor Litz, der die Gemeinde viermal jährlich besucht, hält die Weiherede auf Grund des Wortes Hebr. 13, 8: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. An den Hammer schlägen beteiligen sich außer dem Pastor der Grundherr von Michalowo, Baron v. Engelhardt, Architekt Lehmann, die um den Kirchbau hochverdienten langjährigen Kirchenvorsteher Robert Klement und Ferdinand Potempa. Eine Urkunde, die die Geschichte und die augenblickliche Lage der Gemeinde sowie einen Bericht über die allgemeine Weltlage zur Zeit der Grundsteinlegung enthält, wird eingemauert. Der Bau, den man sofort in Angriff nimmt, geht rasch vorwärts; schon 1898 steht die Kirche fertig da. Die Kosten des Baues betragen 19163 Rbl. 43 Kop. Diese Summe bringt die Gemeinde durch Selbstbesteuerung und Spenden auf. Die Glocken, die Turmuhr, die Kronleuchter, 3 Fenster in Glasmalerei und vieles andere sind Geschenke einzelner. Das Gotteshaus ist die Zierde des Ortes. Aber auch das Innere hat höchst geschmackvolle Ausstattung erhalten. Die Kreuzkirche zu Michalowo, die nahezu 1000 Andächtige fassen kann, wird die Nachkommen ihrer Erbauer immer wieder mahnen müssen, denselben Opfer Sinn zu beweisen und dem Glauben und Erbe der Väter die Treue zu halten. Die Einweihung des schönen Gotteshauses erfolgt am Reformationstag 1898. Die Pastoren Litz, Tittelbach, Schulz und Needohl nehmen an dieser erhebenden Feier teil.

Nun kann die Ausgestaltung des Gemeindelebens beginnen. 1902 gibt der langjährige Kirchenvorsteher Ro-

bert Klement die Anregung zur Gründung eines Posaunenchores. Einige Jünglinge sind mit Eifer dabei, der Chor kommt zustande. Herr Alfred Neumann leitet den Chor vom Anfang seines Bestehens bis zum heutigen Tage; es wäre nur zu wünschen, daß das Spiel nicht vernachlässigt werde.

1905 wird Herr Pastor Plamsch = Grodno Administrator der Michalowoer Gemeinde. Das kirchliche Leben nimmt seither eine günstige Entwicklung, bis der Krieg einen tiefen Riß in der Geschichte der Gemeinde schafft.

Im Weltkrieg schrumpft die Gemeinde durch Verschleppung ihrer Glieder gewaltig zusammen. Sie büßt 1915 ihre 8 schönen Glocken ein, die Russen nehmen sie mit; 1917 wird auf Bemühen des Pfarrers König eine Glocke angeschafft, die bis heute ihren einsamen Dienst tut. Während des Krieges hat Michalowo sehr oft pastoralen Gottesdienst.

1918 kehren viele aus Rußland zurück. Vor dem Kriege waren ungefähr 30 v. H. aller Evangelischen Reichsdeutsche. Sie kehren fast ausnahmslos nicht mehr nach Michalowo zurück. Die junge Generation verläßt heute ihre Heimat, wenn sich nur die Gelegenheit bietet, Arbeit zu finden. Denn die Arbeitslosigkeit ist auch hier zu Hause; die meisten Fabriken sind außer Betrieb, die anderen arbeiten nur mit großen Unterbrechungen. — Vor dem Kriege gab es nur deutsche Ortsvorsteher. Nach dem Kriege werden Posen, Russen und Juden in die Gmina einbezogen, die umliegenden Dörfer werden angeschlossen. Das deutsche Element ist nicht mehr so stark vertreten. Die evangelische Gemeinde, die einst etwa 1000 Seelen unter 3300 Einwohnern zählte, ist heute nur noch ungefähr 300 Seelen stark. Niederdrückend ist manchmal die Leere des Gotteshauses.

Die Administration der Gemeinde nimmt dann Herr Pastor Plamsch = Grodno nach seiner Rückkehr aus der Verbannung wieder auf, mit dem sich die Gemeinde aufs engste verbunden fühlt.

Unter dem Druck schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse soll es weitergehen. —

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Verständigung zwischen Danzig und Polen

Im Laufe der letzten Tage haben unter Mitwirkung des Danziger Völkerverbündkommissars Graf Gravina und des von ihm nach Danzig eingeladenen Referenten für die Danziger Angelegenheiten im Völkerverbündsekretariat, Helmer-Rosting, Besprechungen stattgefunden, mit dem Ziel, eine Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Als Ergebnis dieser Besprechungen sind am 13. August drei Protokolle von dem Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Ziehm, von dem diplomatischen Vertreter Polens Dr. Papoe, und dem Danziger Völkerverbündkommissar, Graf Gravina, unterzeichnet worden.

In dem ersten Protokoll hat der Vertreter Polens folgende Erklärung abgegeben: „Von dem lebhaften Wunsch beiseit, soweit es irgend in ihrer Macht steht, zur Besserung der Beziehungen zwischen Polen und Danzig beizutragen und da Danzig und Polen durch die Verträge eng miteinander verbunden sind, erklärt sich die polnische Regierung fest entschlossen, energisch auf ihrem Gebiet gegen die Wirtschaftspionage vorzugehen, die gegen Danzig unternommen und die aus Danzig kommenden Erzeugnisse gerichtet ist, sowie von ihrer Autorität Gebrauch zu machen, um gegen Personen Danziger Staatsangehörigkeit gerichtete feindliche Handlungen oder Kundgebungen zu verhindern.“

Im zweiten Protokoll gibt der Vertreter Danzigs eine ähnliche Erklärung ab, wonach Danzig fest entschlossen ist, auf seinem Gebiet gegen jede Wirtschaftspionage vorzugehen, die gegen polnische Unternehmen und die aus Polen kommenden Erzeugnisse gerichtet ist.

Im dritten Protokoll gibt der Danziger Vertreter eine Erklärung ab, nach der der Danziger Senat den polnischen Wünschen hinsichtlich der Erleichterung für die polnischen Kriegsschiffe im Hafen von Danzig entgegenkommt. Ueber die allgemein anerkannten internationalen Regeln hinaus wird die Danziger Regierung den polnischen Kriegsschiffen in Zukunft widerruflich eine Reihe von Erleichterungen gewähren. Danach stellt die polnische Regierung zu Beginn jeden Jahres dem Danziger Senat die Namen der Schiffe mit, die im Laufe des Jahres von dem Danziger Hafen Gebrauch machen werden. Der Danziger Senat verzichtet im allgemeinen auf Salut und offizielle Besuche beim Einlaufen polnischer Kriegsschiffe in den Hafen von Danzig, wenn der Besuch aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt. Die offiziellen Besuche der polnischen Marine bei der Freien Stadt Danzig sollen in jedem einzelnen Falle im Einvernehmen zwischen dem Danziger Senat und Polen geregelt werden.

#### Jede Meinungsverschiedenheit,

die zwischen Danzig und Polen aus Anlaß des Einlaufens der genannten polnischen Kriegsschiffe in den Danziger Hafen, ihres Aufenthalts und ihrer Durchfahrt entsteht, soll der Entscheidung des Danziger Völkerverbündkommissars unterbreitet werden. Die Entscheidung des Hohen Kommissars soll sofort vollstreckbar sein, unbeschädigt der etwaigen Ausübung des Berufungsrechtes an den Völkerverbundrat in Genf. Diese Erleichterung soll während des Zeitraums von drei Jahren nicht geändert werden. Der Vertreter Polens nahm von dieser Erklärung Danzigs mit Befriedigung Kenntnis. Bemerkenswert ist, daß der Vertreter Polens nach Unterzeichnung des Protokolls offiziell erklärte: „Die natürliche Folge dieser Regelung der Frage des Einlaufens und des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe in Danzig wird die sein, daß die polnische Regierung soweit als möglich die Aufbesserung ihrer Kriegsschiffe in Danzig vollziehen lassen wird.“

\* \* \*

Mit der Unterzeichnung dieser drei Protokolle ist eine Reihe von schwerwiegenden Danzig-polnischen Streitfragen einseitigen geregelt. Hinsichtlich des das Danziger Wirtschaftsleben schwer belastenden polnischen Boykotts ist eine klare Erklärung der polnischen Regierung erreicht, von der man sich in Danzig eine wesentliche Erleichterung der Lage verspricht, wenn die polnische Regierung hinter diese Erklärung ihre ganze Macht stellt. Bezüglich der von Danzig abgegebenen Erklärung über das Einlaufen und den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe in Danzig kann festgestellt werden, daß in dieser seit Jahren immer wieder zu gefährlichen Meinungsverschiedenheiten führenden Frage endlich eine sachliche Regelung getroffen ist, der beide Teile zustimmen konnten.

#### Die polnische nationalsozialistische Partei gegründet

In Posen fand vor einiger Zeit eine Zusammenkunft des Hauptrats der N. P. R.-Linken statt, in der das Projekt der Umgestaltung der Partei in die „Partei der Nationalsozialisten“ besprochen wurde. Fast alle Mitglieder des Hauptrats sprachen sich dafür aus. Dagegen waren nur Abg. Waszkiewicz-Lodz, Dr. Gijma-Lodz und Abg. Cizal-Posen. Der frühere Lodzer Stadtpräsident Wojewodski setzte sich für die Umgestaltung ein. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, ein Redaktionskomitee zu wählen, das das vom Abg. Denbie-Warschau ausgearbeitete Programmprojekt der Nationalsozialisten bearbeiten und hierzu Wänderungsvorschläge vorbereiten soll. In dieses Komitee wurden von Lodz der Direktor der Krankenkasse Dr. Samborski, Ing. Wojewodski, ferner Dr. Stark-Posen und Adamel-Posen gewählt.

Anschließend an diese Zusammenkunft fanden in Lodz zwei Konferenzen der N. P. K.-Linken statt. In der ersten wurden keinerlei Beschlüsse gefaßt, während in der zweiten Dr. Samborski über den Verlauf der Posener Sitzung eingehend Bericht erstattete. Es traten sehr scharfe Meinungsverschiedenheiten zutage, so daß sich zwei Richtungen herausbildeten, von denen die eine für sofortige Bildung der nationalsozialistischen Partei war, während die andere die Gründung dieser Partei von den Beschlüssen der Tagung der N. P. K.-Linken abhängig machen will, die im Herbst in Warschau oder Lodz stattfinden wird.

Wie jetzt verlautet, hat die erste Gruppe bereits die Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen und Sitzungen in Privatwohnungen abgehalten, bei denen 70 bis 100 Personen anwesend waren. In diesen Sitzungen wurde mitgeteilt, daß in Warschau bereits eine legalisierte Partei bestehe, während in folgenden Städten die nichtlegalisierte nationalsozialistische Partei gegründet worden ist: Tomaszow, Czenstochau, Ruda-Pabianicka, Pabianice, Ozorkow, Konstantynow, Lodz, Posen, Posener Wojewodschaft, Schlesien, Teschener Schlesien, Wilna und Radom.

Bis zur allgemeinen Tagung der nationalsozialistischen Partei und bis zur Annahme des Programms durch diese sollen die Arbeiten als Vorbereitung fortgesetzt werden. Das dem Redaktionskomitee vorliegende Programm sieht u. a. folgende Punkte vor: Alle sind gleich, es gibt keine nationalen Unterschiede, die terroristischen Methoden den nationalen Minderheiten gegenüber werden bekämpft, aufgenommen werden nur politisch und moralisch unbescholtene Personen, wobei nationale und religiöse Unterschiede nicht gemacht werden.

### Die Regionärstagung in Gdingen

In Gdingen fand am 13. August die 11. Regionärstagung statt, zu der aus allen Teilen Polens mit zahlreichen Sonderzügen gegen 30 000 Personen erschienen waren. Die Feten begannen um 10 Uhr früh mit einem Gottesdienst auf der Wilson-Mole. Dorthin setzten sich schon in den frühesten Morgenstunden die zahlreichen Regionärsabteilungen und große Menschenmassen in Bewegung. Um den Altar hatten im Halbkreis die Fahnen aufgestellt genommen. Vor ihnen befanden sich die Plätze der offiziellen Vertreter. Man sah den Vorsitzenden des B. B.-Blocks Slawek, Marschall Switalski, den Vertreter der Regierung Postminister Boerner, Vertreter der Generalkität und Vertreter ausländischer Staaten.

Um 10,35 Uhr begann der Gottesdienst, der vom Pommereller Bischof Okoniewski zelebriert wurde und den Chorgesängen umrahmten.

In der anschließenden Akademie ergriffen Minister Boerner, der Vorsitzende des B. B.-Blocks Slawek und Gen. Rydz-Emigly das Wort.

Marschall Pilsudski war zu der Tagung nicht erschienen.

### Baldige Einberufung des Sejms?

In Warschauer politischen Kreisen wird gegenwärtig die Frage der Einberufung des Sejms erörtert. In Kreisen der Sanacja verlautet, daß die diesjährige Haushaltsession des Sejm ungefähr zu demselben Zeitpunkt einberufen werden dürfte wie im vergangenen Jahr, das heißt voraussichtlich Ende September. Der Regierung soll nämlich vor allem an der Erledigung einiger Gesetze liegen. Es geht im besonderen um die Wiedereinführung der vorjährigen und Erhebung neuer Gebühren und Zuschläge zugunsten der Winterhilfe für die Arbeitslosen.

Nach Annahme der betreffenden Gesetze soll die Tagung unterbrochen werden. Im November sollen dann die Haushaltsberatungen beginnen.

### Platz-Golddeckung weiter gesunken

Die Goldvorräte der Bank Polski sind in der ersten Dekade des August um 4 463 000 Zl. zurückgegangen. Geld und Auslandsverpflichtungen, die zur Deckung gerechnet werden, sind um 5 Mill. gestiegen, während die anderen um 3 370 000 Zl. zurückgegangen sind. Die Deckung der Banknoten und sofort zahlbaren Verpflichtungen beträgt nur noch 38,6 Prozent.

Die reine Golddeckung des Platz beträgt 44,52%.

### 14 Kommunisten verhaftet

Nach längerer Beobachtung verhaftete die Polizei am 9. August in Belchatow ein aus 14 Personen bestehendes kommunistisches Komitee, dessen Mitglieder seit längerer Zeit in den umliegenden Dörfern agitiert hatten. Sie waren dabei gewöhnlich als Hausierer aufgetreten, um keinen Verdacht zu erregen, und waren auch im Besitz von Gewerbescheinen. Unter den Verhafteten befinden sich auch drei Lodzer.

### Sote Zone an der russisch-polnischen Grenze?

Hungersnot in Sowjetrußland?

Wie der PWT aus dem polnisch-russischen Grenzgebiet gemeldet wird, haben die Sowjetrussischen Behörden beschlossen, entlang der ganzen Grenze einen langen Streifen von 30 Kilometer Breite vollständig zu entvölkern. Die Bevölkerung soll aus diesem Gebiet zwangsweise ausgewiedelt und alle überflüssigen Gebäude sollen verbrannt werden. Ein Grenzort ist bereits in Flammen aufgegangen. Diese Maßnahme soll jede Flucht von Sowjetbürgern nach Polen verhindern.

Unabhängig davon ist die Grenze in der letzten Zeit durch verstärkte militärische Posten besetzt worden. Gleichzeitig mehren sich die Nachrichten über die Gefahr einer katastrophalen Hungersnot in Sowjetrußland.

### Ausland

### Weltwirtschaftskonferenz erst im November

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Weltwirtschaftskonferenz erst nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen im November stattfinden werde. MacDonald hat gehofft, daß die Konferenz im Oktober zusammentreten, einige Tage in Vollsitzungen tagen, technische Ausschüsse ernennen und sich während der amerikanischen Wahlen vertragen werde. Washington hat jedoch zu verstehen gegeben, daß es ihm nicht angenehm wäre, eine Abordnung vor den Wahlen zusammenzustellen.

### Die deutsche Regierung erzwingt die Ruhe im Lande

Die neue „Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 9. August 1932“ ist nunmehr erschienen.

Bei der Bekanntgabe der Verordnung gegen politische Ausschreitungen hat der Reichspräsident für den Fall eines Wiederauflebens politischer Gewalttätigkeiten neue scharfe Ausnahmeverordnungen angekündigt. Die letzten Wochen haben in Deutschland unerhörte Gewaltakte gebracht. Reichspräsident und Reichskanzler haben sich daher entschlossen, zur Unterdrückung des politischen Terrors von den schärfsten Mitteln Gebrauch zu machen. Politische Gewalttaten werden durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August 1932 unter schärfste Strafbrohung

gestellt. Für die ernstesten Fälle wird die Todesstrafe angedroht. Das geltende Recht sieht

#### die Todesstrafe

vor für den Mord, wer mit Ueberlegung tötet und für schwere Sprengstoffverbrechen. Künftig hat auch der sein Leben verwirkt, der ohne Ueberlegung in der Leidenschaft des politischen Kampfes aus Zorn und Haß einen tödlichen Angriff auf seinen Gegner unternimmt oder einen Polizeibeamten oder einen Angehörigen der Wehrmacht tötet. Auch der wird mit dem Tode bestraft, der durch ein gemeingefährliches Verbrechen den Tod des Menschen verursacht.

#### Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren

betrifft denjenigen, der eine schwere Körperverletzung durch Anwendung einer Schußwaffe oder bei einem tätlichen Angriff auf einen Polizeibeamten verursacht. Die gleiche Strafe betrifft alle, die sich an Aufruhr oder Landfriedensbruch in erschwerter Weise beteiligen. Mit Zuchthaus wird künftig eine Reihe von Gewalttaten, die bisher nur mit leichten Strafen bedroht waren, bestraft. Ferner sollen Gewalttaten, die mit Schußwaffen begangen werden und jeder tätliche Angriff auf einen Polizeibeamten mit Zuchthaus bestraft werden.

Eine Amnestierung politischer Strafen steht nach der neuen Verordnung in schroffem Gegensatz zu den Bestimmungen derselben. Die Reichsregierung wird jedem auftauchenden Wunsch nach einer Amnestie mit Nachdruck entgegentreten.

### Ein großer Schlag gegen die Kommunisten

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern wurden am 12. August

in ganz Preußen überraschend und schlagartig Durchsuchungen bei den Geschäftsstellen und Funktionären sowie bei führenden Mitgliedern der K. P. D. und der ihr angeschlossenen Organisationen

vorgenommen. Aus verschiedenen Städten liegen bereits die Ergebnisse dieser Hausdurchsuchungen vor. In Köln wurden außer umfangreichem Schriftenmaterial auch Waffen gefunden. In Koblenz wurde ebenfalls umfangreiches Schriftenmaterial, zum Teil illegaler Natur, gefunden. Auch wurden einzelne Waffen und Schlaginstrumente beschlagnahmt.

Am Freitag mittag wurden bei allen Berliner kommunistischen Organisationen und in allen kommunistischen Büros von der Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen.

In einer Reihe kommunistischer Organisationen in Kiel wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Flugblätter beschlagnahmt.

Bei überraschender Hausdurchsuchung im Volkshaus in Sonneberg wurden Waffen und Munition beschlagnahmt.

### Hitler und der Reichspräsident

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am 13. 8. nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers v. Papen den Führer der N. S. D. A. P. Adolf Hitler zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage einer Umbildung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst, sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der N. S. D. A. P. in die von dem Reichskanzler v. Papen geleitete Regierung einzutreten. Hitler verneinte dies und stellte an den Reichskanzler die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt im vollen Umfange zu übertragen.

Reichspräsident v. Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterlande ge-

genüber nicht vereinbaren könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei.

Er bedauerte, daß Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Wahlen abgegebenen Erklärungen, eine vom Vertrauen des Reichspräsidenten beruhsene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit einer ernstlichen Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der N. S. D. A. P. ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang bei dem Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine

#### Besprechung des Reichskanzlers mit Hitler

stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichskanzler erboten, dem Reichspräsidenten Hitler als Vizekanzler in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzuräumen.

Vorher hatte Hitler noch eine Besprechung mit Reichswehrminister v. Schleicher.

### Deutscher Vorstoß in der Kolonialfrage?

Unterredungen, die der ehem. Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Lindequist, mit Reichskanzler v. Papen und Reichsaußenminister v. Neurath hatte, werden in Paris als die Eileitung eines neuen Vorstoßes der Reichsregierung in der Kolonialfrage angesehen. Man erwartet, daß die Regierung schon in nächster Zeit dem Völkerbund die deutschen Kolonialforderungen unterbreitet, die augenblicklich in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und dem Präsidenten der deutschen Kolonialvereinigung ausgearbeitet werden.

### Dollfuß über Oesterreichs Notlage

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß äußerte sich über wirtschaftspolitische Fragen. In einer Rede führte Dr. Dollfuß aus, die österreichische Regierung sei davon überzeugt, daß ein Weg zur Besserung der gesamten Wirtschaftslage Oesterreichs gefunden werden würde durch die Erledigung der Lausanner Anleihe, durch die Sicherung der österreichischen Währung, durch die Ordnung des österreichischen Haushalts, durch die Förderung der industriellen Ausfuhr und durch eine Reihe von anderen Maßnahmen. Dieser Weg sei sicherlich nicht leicht. Er habe im Uebergangsstadium gewisse Zwangsmaßnahmen notwendig gemacht, aber er sei — so betonte Dr. Dollfuß — der einzig mögliche. Wenn Oesterreich diesen Weg ruhig und verständig gehe, dann würde es bald die schweren Sorgen der Not überwunden haben und einer besseren Zukunft entgegengehen.

### Die kleinen Staaten mit gutem Beispiel voran!

Zwischen Holland, Belgien und Luxemburg ist ein Zollvertrag abgeschlossen worden, in dem sich die drei Staaten untereinander verpflichten, keine neuen Zölle einzuführen, die bestehenden Zölle nicht zu erhöhen und allmählich die Zölle herabzusetzen.

Die drei Staaten werden sämtliche Zölle sofort um 10 Prozent herabsetzen. In vier Jahren soll abermals eine Senkung der Zölle um weitere 10 Prozent vorgenommen werden.

## Englisch-kanadische Einigung in Ottawa

Auf der britischen Reichskonferenz in Ottawa wurde zwischen England und Kanada eine Einigung erzielt über die Zollfragen, die in letzter Zeit stark umstritten wurden. Wie von amtlicher Stelle in Ottawa verlautet, wurden die grundsätzlichen Bestimmungen eines englisch-kanadischen Abkommens von den Abordnungen beider Länder angenommen. Es müsse nur noch der endgültige Text des Abkommens fertiggestellt werden. Auch die Verhandlungen zwischen England und Südafrika sollen vor einem baldigen Abschluß stehen.

## Beendigung der italienischen Flottenmanöver

In Gegenwart des Königs, Mussolinis, von Regierungsmitgliedern und großer Menschenmassen fand am 15. August in Carent eine Befichtigung der Kriegsslotte statt, die von den großen Manövern zurückkehrte.

Die italienische Flotte setzt sich aus 134 Einheiten, 200 Flugzeugen, 1070 Offizieren, 2770 Unteroffizieren und 16 785 Marinesoldaten zusammen.

## Niedergeschlagene Revolution in Spanien

In Madrid, der spanischen Hauptstadt, ist am 10. August ein Militäraufstand ausgebrochen, um die Regierung zu stürzen und wieder die Monarchie einzuführen. Die Regierung hat aber den Aufstand im Keim erstickt. Schon am nächsten Tage war in ganz Spanien die Ruhe wiederhergestellt.

## Rußlands Sorgen

In Ergänzung der bereits erschienenen Verordnungen über die Einführung des freien Handels mit Lebensmitteln in Stadt und Land ist nunmehr auch bestimmt worden, daß der Staat nur noch 50 Prozent der vorjährigen Fischkontingente für die Versorgung des Landes liefert und daß Genossenschaften und einzelne Fischer nunmehr ihre Fänge frei und nach eigenem Ermessen verkaufen können.

Im Zusammenhang mit der Wiedereinführung des Freihandels auf dem Lande macht sich eine

### Massenflucht der Fabrikarbeiter in die Dörfer

bemerkbar, wo sie bessere Verpflegung erwarten. Umgekehrt wandern zahlreiche Landarbeiter in die Stadt in der Hoffnung, durch Handel oder als Arbeiter ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. In den Fabriken wird der Mangel an eingerichteten Arbeitern schwer empfunden. Von den 1000 Arbeitern einer im Bau befindlichen Flugzeugfabrik sind 400 übriggeblieben, der Bau anderer Fabriken mußte wegen Abwanderung der Arbeiter auf das Land ganz unterbrochen werden.

Auch aus dem Donjez-Becken wird über eine Massenflucht der Arbeiter berichtet, die auf die schlechten Verpflegungsverhältnisse und den empfindlichen Wohnungsmangel zurückzuführen ist. Es wird in letzter Zeit ein

### starker Rückgang der Produktion

festgestellt: gegenüber dem neuen Fünfjahresplan ist die Produktion um 30 Prozent zurückgegangen.

Laut Meldungen aus Moskau hat das Arbeitskommissariat im Zusammenhang mit dem Arbeitermangel die Bestimmungen über das Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerken aufgehoben. Bemerkenswert sei, daß in keinem Kulturstaat die Frauenarbeit unter Tag mehr gestattet ist. Die Lage im Sowjetbergbau muß schon katastrophal sein, wenn zu diesem Mittel gegriffen wird, um dem Mangel an Arbeitskräften zu steuern.

## Völkerbund auf Seiten Chinas?

Wird zur Verständigung mit Japan ist es noch weit.

Die Mitglieder des Mandchureiausschusses des Völkerbundes haben Japan an Bord des japanischen Schiffes „Tschitschibu Maru“ verlassen. Obwohl die Mitglieder des Ausschusses strengstes Stillschweigen über ihre Ansichten hinsichtlich der Mandchurei bewahren, so hatten dennoch Beobachter den Eindruck, daß sie China als einen souveränen Staat betrachten, in dem die Mandchurei eine wichtige Rolle spiele.

Der allgemeine Eindruck in Tokio geht dahin, daß zwischen den Auffassungen des Ausschusses und der Ansicht der japanischen Regierung noch ein weiter Abstand besteht.

## Japan pfeift auf den Völkerbund

Bestimmung über die Stimson-Rede.

In amtlichen japanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die gegen Japan gezeigte Feindseligkeit Amerikas zu einer Verstärkung der Haltung Japans führen müsse, das dann ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung der Welt seine Ziele verfolgen werde. Hierbei werde die öffentliche Meinung in Japan die Regierung unterstützen. In verantwortlichen Kreisen wird ferner die Ansicht ausgesprochen, daß Japan sofort den Staat Manschukuo de jure anerkennen werde, falls der Mandchureiausschuß des Völkerbundes einen für Japan ungünstigen Bericht erstatten werde.

## Chinesische Regierung zurückgetreten

Tschanghsueliang am Ruder.

Das gesamte chinesische Kabinett ist zurückgetreten. Schon in den letzten Tagen hatten mehrere Minister ihren Rücktritt erklärt. Die Demission der chinesischen Regierung ist unter anderem auf Meinungsverschiedenheiten mit den maßgebenden chinesischen Generalen über Fortsetzung des Kampfes in der Mandchurei zurückzuführen.

Nach dem Rücktritt der Nationalregierung ist nunmehr die tatsächliche Regierungsgewalt zum größten Teil auf den Marschall Tschanghsueliang übergegangen. Tschanghsueliang erklärte Pressevertretern, er beabsichtige, gegenüber Japan eine Friedenspolitik zu betreiben.

## Schwere Unruhen in Genador

In Quito kam es zu ersten politischen Zusammenstößen, in deren Verlauf auf beiden Seiten Schüsse fielen. Unter den Todesopfern befindet sich der Anwärter auf die Präsidentschaft N. Bonifaz.

## Die Kämpfe zwischen Bolivien und Paraguay

Die bolivianischen Truppen führten am 15. August einen Angriff auf das paraguayische Grenzort Falcon aus, der jedoch zurückgeschlagen wurde. Mit Verlusten mußten sich die Bolivianer zurückziehen.

## Bolivien enteignet Kirchenkostbarkeiten

Meldungen aus La Paz zufolge hat der bolivianische Kongreß ein Gesetz angenommen, das alle im Besitz der Kirche befindlichen Juwelen sowie Gold und Platin in das Eigentum des Staates überführt.

Willst du lachen?

So lies

## „Schulmeister Schlabö“

von B. M. Scherling

erhältlich bei „Libertas“, Podz, Piotrkowska 86, bei Einblendung von Pl. 1,05 in Briefmarken.

## Sie Herz und Gemüt

### Goethe-Worte

Wenn ein Ebler gegen dich fehlt,  
So tu', als hättest du's nicht gezählt:  
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben,  
Und dir nicht lange im Debet\*) bleiben.

Efeu und ein zärtlich Gemüt  
Heftet sich an und grünt und blüht.  
Kann es weder Stamm noch Mauer finden,  
Es muß verdorren, es muß verschwinden.

Wer recht will tun, immer und mit Lust,  
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

Doppel gibt, wer gleich gibt,  
Hundertfach, der gleich gibt,  
Was man wünscht und liebt.

Wem wohl das Glück die schönste Palme heut?  
Wer freudig tut, sich des Gelanen freut.

### Spruchwort-Weisheit der Völker

Des Löwen Brüllen fürchte nicht;  
Die Schlange brüllt nicht, die dich sticht. (Marokko).  
In Eile ist Irrtum. (Samoa).

Der Lurus vermehrt die Bedürfnisse, die Mäßigung  
das Vergnügen. (Sinnland).

Der Weise sagt nie, was er tut; aber er tut nichts,  
was er nicht sagen kann. (Island).

Vor einer reichen Braut beugt sich der Kirchturm.  
(Schlesien).

Gar zu gut ist halb Hederliß.  
Gegessen Brot, vergessen Brot. (Polen).

Jede Tür hat ihren Schlüssel und in jeder Not gibt  
es ein Mittel. (Suahell).

Eines Warenlagers und einer manubaren Tochter  
entledige dich schnell. (Griechenland).

\*) d. h. in der Schuld;; er wird es bald gut machen.

Ein Arzt ist ein Feind, wenn er seinen Dienst getan  
hat, denn die Welt ist nicht dankbar. (Holland).

Wo Geld ist, ist der Teufel, und wo es nicht ist, da ist  
er zweimal. (Ostfriesland).

Auf einem einsamen Gehöft sind die Hunde bissig und  
die Kinder dumm. (Dänemark).

Empfangen werde ich nach meinem Rock, aber ent-  
lassen werde ich nach meinem Verstand. (Spanien).

Wer übler Nachrede lauscht, ist nicht besser als der  
Verleumder selbst. (Afghanistan).

Was nützt die Seife dem Mohren, was guter Rat dem  
Toren? (Türkel).

Sei ein Löwe und friß mich! Aber sei kein Hund, der  
mich ärgert! (Arabien).

Schöne Frauen sind nur eine Woche gut, gute Frauen  
aber ihr Leben lang schön. (Indien).

Was drei wissen, wissen alle. (Norwegen).

Nachlässigkeit im kleinen, macht großes Verdienst zu  
nichte. (China).

Der Mensch stolpert nicht über Berge, sondern über  
Steine. (Japan).

Wer kein Unglück kennen lernte, der schafft selten  
etwas Lichtiges. (Persien).

### Durch Dunkel mußt du gehen

Durch Dunkel mußt du gehen,  
willst du die Sterne sehen  
in ihrem engen Schein,  
und tieffte Einsamkeiten  
mußt zugend du durchschreiten,  
soll Liebe dich erfreuen;;

und alle Not und Mühen  
und alles Leid der Erden  
muß heiß dein Herz durchglühen,  
willst du in deinem Werden  
ein Mensch und Kämpfer sein.

Sigismund Baneß.

## Am sonnigen Strand

Novelle von Philipp Arcug.

(8. Fortsetzung).

Das Rennen um den „Dänenpreis“, den „Autopreis“  
und den „Präsidentenpreis“ verlief ohne besondere Be-  
gebenheit. Die Strecke wurde von den Pferden fast spie-  
lend bewältigt. Und doch war es des öfteren erschütternd,  
zu beobachten, wie die gehezten Tiere leuchtend und die  
langen Hälse entschlossen dem Ziele zustrebten. Wie  
blutgierige Wildkaten den todgeweihten Gazellen im  
Glade, sahen die krampfhaft gekrümmten Reiter auf dem  
Rücken der schweißtriefenden Gäule, sie zur Hergabe ihrer  
letzten Lungenkraft unbarmherzig antreibend. Und das  
aufgeregte Publikum raste, wilde Zurufe und schrille  
Pfeife erschütterten immer wieder die Luft, sobald die  
stöhnende Herde die letzte Runde zu Ende lief.

Den Damen taten die armen Tiere leid. Wo war da  
der Tierschutzverein, fragte sich Gerda Thomas, wenn ein  
Pferd nach dem anderen mit verrenkten Beinen abgeführt  
werden mußte.

Pfarrer Harland mußte in diesem Augenblick an einen  
Mann mit feurigem Herzen und mit himmlischem Geiste  
denken, der seinerzeit auch von einem Wettlauf in den  
Schranken geredet hatte. Im Vordergrund dieser Ren-

nen sah er plötzlich den Apostel aus Tarfus vor sich stehen,  
wie er den Korinthern zurief: „Wisset ihr nicht, daß die  
so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer  
erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergrei-  
fet!“ Wo war hier bei diesen vielen Menschen ein Wider-  
hall der Worte des großen Paulus zu spüren? Regte  
sich in den vielhundert Herzen hier auch nur eine leise  
Ahnung dessen, was Paulus für das wahre Kleinod hielt?  
Wettrennen wurden wohl allenthalben veranstaltet, sport-  
liche Übungen übten im steigenden Maße ihre Anzie-  
hungskraft auf die Völker aus, dem Moloch der Rekord-  
sucht wurden Geldsummen und Menschenleben wahllos in  
den Rachen geworfen, aber das Laufen nach dem wahren  
Kleinod wurde von den allermeisten außer acht gelassen.  
Und die Früchte dieser materialistischen Erziehung blieben  
nicht aus. Die brutale Faust der Gewalt machte sich in  
erschreckender Weise auf allen Gebieten des täglichen Le-  
bens bemerkbar.

Selbstsucht und das Bestreben sich auf Kosten des Näch-  
sten, des Mitmenschen durchzusetzen und seinen Vorteil,  
auch wenn es nötig sein sollte unter Hintansetzung der  
menschlichen Würde herauszuschlagen, machte sich allent-  
halben breit. Struppellose Unterdrückung des Schwäche-  
ren, Auszangung und Vernichtung der Wehrlosen, Kampf  
mit dem politischen Gegner bis aufs Messer, der Triumph  
der Roheit und der wilden, brutalen Instinkte im Men-

## Aus Stadt und Land

### 13. Sonntag nach Trinitatis

So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

In unserer heutigen Epistel zeigt uns der Apostel Paulus das Hauptstück der christlichen Lehre, nämlich die Rechtfertigung des Sünders vor Gott allein aus Gnaden durch den Glauben. Wenn wir in den christlichen Religionen Umschau halten, so werden wir finden, daß die meisten von obiger Grundlehre der heiligen Schrift und Hauptlehre des christlichen Glaubens abgerückt sind. Damit haben diese Religionsgemeinschaften das Evangelium aufgehoben, Christus abgesetzt, das Erlösungswerk Christi auf Golgatha für ungültig erklärt, sich wieder unter das knechtische Joch des Gesetzes und unter den Fluch desselben gestellt und damit aufgehört Christen zu sein. Das ist wohl ein sehr hartes, aber ein wahres Urteil, daran sich nichts ändern läßt. Christus ist des Gesetzes Ende, d. h. er hat das Gesetz für uns voll und ganz erfüllt, hat alles getan, was wir vor Gott zu tun schuldig waren und nicht tun konnten und hat damit alle unsere Schulden bezahlt, uns mit dem gerechten Gott versöhnt, uns den Himmel erstritten und die Seligkeit durch seine Genugtuung für uns erworben und uns alles ohne unser Verdienst und Würdigkeit aus lauter Gnade und Barmherzigkeit geschenkt. Wer das alles im Glauben sich zueignet, daran festhält bis an sein Ende, darnach handelt und darauf seine Seligkeit gründet, der hat einen Heiland, der mit, bei und in ihm ist und ihm hilft, ihn segnet und führt in allen Tagen seines Lebens, ja der hat durch Jesus in dem gerechten und heiligen Gott einen gnädigen, liebevollen Vater, der allezeit mit Wohlgefallen auf ihn herabblickt. Und der wird gewiß selig, das sagt uns Gottes Wort, das nicht lügt. Du kannst dich darauf bewusst verlassen, auch wenn du wie der Schwächer am Kreuz keine Werke aufzuweisen hast; denn wir werden gerecht nicht durch des Gesetzes Werke, sondern allein aus Gnaden durch den Glauben. Wer dagegen sich auf seine Werke, die er getan hat und noch tut, stützt und gründet, sich auf seine Frömmigkeit, auf sein Beten, Fasten, Almosengeben verläßt und beruft und nicht auf Jesu Verdienst allein, der hat keinen Heiland, keinen versöhnten Gott, der ist das ganze Gesetz schuldig und geht insolgedessen gewiß verloren. Das sagt uns eben so gewiß Gottes Wort. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß Christen, die allein

sich über seine Seele, das war das Bild der gegenwärtigen Menschheit, die der Materie Gefolgschaft leistete. Wohin sollte das noch führen? Mußte eine solche Welt, die dem Geiste den Krieg erklärte und ihre Macht auf die Materie gründete, nicht eines Tages mit dieser Materie schmählich zugrunde gehen? Mußte nicht auch hier das prophetische Wort in Erfüllung gehen: „Du bist Erde und sollst zur Erde werden!“ Nein, Gott ließ sich nicht spotten und der Geist konnte nicht auf die Dauer mit roher Gewalt unterdrückt werden. Es mußte der Tag kommen, wo dem unsterblichen Geiste auch auf Erden der ihm gebührende Platz eingeräumt wurde, wo die Materie sich darauf besann, nur das Gefäß zu sein, in dem der göttliche Geist zu wirken hatte und der menschliche Leib sich von Neuem freudig dazu hergab, ein Tempel Gottes auf Erden zu werden. War diese Zeit noch fern? Sollte die schwüle, drückende Nacht der Gottentfremdung, die die ganze Welt heute beherrscht, noch lange andauern, mußte nicht bald die Morgenröte neuer Liebe leuchtend aufgehen und der Tag des wahren Lebens in Christo hereinbrechen?...

Bei Felix Rosen lösten die Wettrennen ganz andere Gedanken aus. Den Sieg, der die Niederlage eines von ihm ausgewählten Pferdes faßte er als ein gutes, oder böses Omen für seine Zukunft auf. Das eine Pferd war ihm nun der Schicksalsträger für sein Geschäft, das sich ge-

aus Gnaden durch den Glauben an Christi Verdienst und Werk gerecht und selig werden wollen, keine guten Werke zu tun brauchen, nein, das wäre ganz falsch verstanden. Gottes Wort sagt: „Der Glaube ohne Werke ist tot“, aber sie stützen sich nicht auf ihre Frömmigkeit und rühmen sich nicht ihrer Taten, sondern bekennen bei all ihrer Frömmigkeit in Demut von sich: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen“. Wahre Christen wissen bei all ihrer Frömmigkeit, daß sie nicht Sündlose, nicht in sich Gerechte, sondern Sünder sind, die des Ruhmes ermangeln, den sie an Gott haben sollten; sie wollen nicht aus eigener Kraft vor Gott Gerechtigkeit erlangen, sondern durch seine Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Das ist die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und den Sünder gerecht macht.

Lieber Christ, ist das auch deine Gerechtigkeit, auf die du deine Seligkeit gründest? Suchst du allein aus Gnaden durch den Glauben an die Genugtuung Christi für dich auf Golgatha selig zu werden? Dann bleibe dabei und handle und wandle diesem Glauben gemäß bis an dein Ende, so bist du gerecht und wirst gewiß selig. Gott erbarme sich über alle, die anders lehren, glauben und leben!

„Der Glaube macht allein gerecht  
Durch Christum, der's erworben,  
Kein Werk erwirbt das Himmelreich,  
Weil all's an uns verdorben.  
Doch ist ohn' Lieb der Glaube tot;  
Drum willst du meiden ew'ge Not,  
Tu Buße, glaub' und liebe.“

G.

### Herzliche Bitte

Ein betrübter Vater, Heinrich Klingbeil, wohnhaft in Boffesza, Gemeinde Dschowier, Kreis Chemn, bringt auf diesem Wege zur Kenntnis, daß sein 28jähriger, geistig unzurechnungsfähiger Sohn Wdolf seit dem 1. August d. J. in einem Anfall geistiger Amnachtung vom Hause sich entfernt hat und dort nirgends aufzufinden ist. Er ist körperlich gesund und arbeitsfähig, aber zuweilen verfällt er in Gedankenverwirrung. Außerer: hellblond, mittelgroß, in Hemdsärmeln, ohne Rock, barfuß. Der Vater nimmt an, das der Verlorene mit der Eisenbahn Traunitz — Lublin nach Warschau und dann nach Thorn gefahren sein mag, obwohl er keinen Groschen Geld hatte. Auskünfte sind an die Pfarrkanzlei Cyncow, Woj. Lubelskie zu richten.

genwärtig in einer schlimmen Lage befand, das andere Pferd stellte symbolisch sein Glück dar, das ihm die Ehe bringen sollte. So betraute er in Gedanken eine ganze Reihe von Rennpferden mit der Lösung von Plänen, die für seine Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein konnten. Mit einem Wort, das heutige Pferderennen bedeutete für ihn nichts mehr und nichts weniger als eine aufregende Schicksalslotterie.

Soeben setzte das Rennen um den 4000 Meter-Preis von Zoppot ein. Felix Rosen überflog mit raschem Blick das Feld vor sich, musterte Reiter und prüfte die Pferde. Verließte sich sodann in sein Programm und wog Namen um Namen. Welchem Renner sollte er wohl die Jagd um sein Eheglück anvertrauen? Da las er den Namen „Benus“ auf dem Zettel und verglich die darin angegebenen Reiterfarben mit den Reitkostümen im Felde. „Schwarzes Kostüm, rote Schärpe und grüne Kappe“, wo war der also gekennzeichnete Reiter? Ja, stand dort nicht die Benus, war das nicht der gesuchte Josef? Die Beschreibung paßte genau auf den Mann. Das Pferd selbst war ein Rappe, dessen Fell wie Seide weithin schimmerte. Unruhig schritt es auf und ab, als verschmähte es mit seinen Mitbewerbern in derselben Reihe zu stehen. Man mußte es aus der Reihe führen, um es zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)



## Alkoholbekämpfung

Von Zeit zu Zeit erläßt die Regierung klingende Rundgebungen über den Segen der Enthaltbarkeit und über die Bekämpfung des Alkoholübel.

Diese Worte würden jedoch mehr Gewicht haben, wenn die, die sie verkünden, durch Taten beweisen würden, daß es ihnen Ernst ist mit der Bekämpfung eines der größten Volksübel. Leider geschieht fast das Gegenteil. In einer Reihe von bevorzugten Blättern — welche es sind, das kann sich jeder denken — erscheinen große Anzeigen, die zum Schnapkskonsum anregen wollen. Da es Schnapsflaschen des staatlichen Branntweinmonopols sind, die in diesen Inseraten abgebildet sind, so ist es klar, wer sie bezahlt.

Nicht genug damit. In einem großen Staatsforst im Osten des Landes wurde ein Fest veranstaltet, dessen Ertrag der Gesellschaft für Luftschutz und Gasabwehr zugute kommen sollte. Um den mit Glücksgütern wahrlich nicht gesegneten Forstarbeitern die Teilnahme schmachhafter zu machen, wurde bekanntgegeben, daß der zum Ausschank gelangende Branntwein nicht bar bezahlt zu werden brauche, sondern später von den Löhnen abgezogen werden würde.

Es kommt aber noch besser.

Soeben hat das Innenministerium an die Wojewoden ein Rundschreiben gerichtet, das mitteilt, daß Gemeinden, die den Alkoholverkauf verbieten, des Rechtes verlustig gehen, von den vom Innenministerium zur Verteilung gelangenden Summen etwas zu erhalten, die die Zuschläge zu den Steuern vom Alkoholverbrauch und der Alkoholherzeugung ergeben. Mit anderen Worten: die abstinenten Gemeinden sollen bestraft werden.

Das Ergebnis dieser Maßnahme der Regierung wird sein, daß die Gemeindeverwaltungen auf die Aufhebung der sie so schädigenden Abstinenzbeschlüsse dringen werden.

Dein Heil, Polen, liegt im Alkohol!

## 16,9 Millionen Zulibefizit des polnischen Staatshaushalts

Die Einnahmen des Staates im Juli bezifferten sich auf 171,9 Millionen Zloty. Demgegenüber betrugen die Ausgaben in diesem Monat 188,8 Millionen Zloty. Der Staatshaushalt schließt also für Juli mit einem Fehlbetrag von 16,9 Millionen Zloty ab.

## Polnische Handelsbilanz im Juli mit 12,2 Millionen aktiv

Die polnische Außenhandelsbilanz für Juli zeigt eine Ausfuhr von 1 094 455 t im Werte von 81 120 000 Zloty auf und eine Einfuhr von 140 634 t im Werte von 68 905 000 Zloty. Das Aktivsaldo beziffert sich demnach auf 12 215 000 Zloty. Im Vergleich mit den Juniwerten hat sich die Ausfuhr wertmäßig um 3 616 000 Zloty vergrößert, während die Einfuhr um 3 046 000 Zloty zurückgegangen ist.

## Große Verluste der Landwirtschaft durch den Weizenbrand

Im Landwirtschaftsministerium in Warschau fand am 9. VIII. eine Besprechung mit Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen in Angelegenheit der Ernteaussfälle durch den Weizenbrand statt. Es wurde festgestellt, daß in einigen Gebieten nicht nur Weizen, sondern auch Hafer durch diese Getreidekrankheit vernichtet worden ist. Die Verluste an Weizen bedeuteten aber für die Versorgung des Inlandmarktes mit Getreide keine Gefahr, da beispielsweise der Roggen eine gute Ernte geben werde.

Dahingegen wurde darauf hingewiesen, daß sich die Landwirte, deren Haupteinnahmequelle der vom Brand

betroffene Weizen sein sollte, in einer schwierigen Lage befinden und daß diesen Landwirten daher steuerliche Vergünstigungen und eine Prolongierung der Kredite zu gewähren seien. Es wurde beschloffen, einen Ausschuß zu bilden, der sich mit einer Feststellung der Schäden befaßt.

## Mit dem Messer gegen den Sequesturator

Die Zahler sind für Fehler des Finanzamts nicht verantwortlich. — Ein einsichtsvoller Richter.

Am 16. April um 4 Uhr morgens (!) erschien bei dem Bädermeister Jan Pawlowski im Hause Zawiszastraße 43 der Sequesturator des 7. Finanzamts in Lodz, Krzyzanowski, um eine Zwangsversteigerung wegen nicht-bezahlter Steuern vorzunehmen. Pawlowski erklärte, keine Schulden im Finanzamt zu haben und hat den Beamten, mit der Versteigerung bis zu den Amtsstunden zu warten, da sich der Irrtum dann aufklären werde. Als der Sequesturator darauf nicht einging, ergriff der aufgebrauchte Pawlowski ein Messer und ein Gewicht und bedrohte damit den Beamten. Krzyzanowski flüchtete. Pawlowski wurde dem Gericht übergeben. Am 11. 8. wurde er jedoch vom Stadtgericht freigesprochen. Das Gericht erklärte in der Begründung, daß der Steuerzahler für die Fehler des Finanzamts nicht verantwortlich gemacht werden könne. Solche liegen in diesem Fall vor. Das Finanzamt hatte nämlich eine Zahlung Pawlowskis übersehen. Pawlowski mußte zwar für die Bedrohung des Vollstreckungsbeamten bestraft werden, doch sei seine begreifliche Erregung über das Unrecht, das man ihm antun wollte, als mildernder Umstand zu werten. Daher sei er freizusprechen.

## Mütter ohne Zuhause

Die Lodzger Rettungsberbereitschaft wird monatlich in nahezu 80 Fällen zu Frauen gerufen, die auf der Straße, auf den Bahnhöfen, vor den Wäschnerinnenkliniken gebären. Zumeist handelt es sich hier um Frauen, die von außerhalb kommen, oft junge Mädchen, die nach Lodz gekommen sind, um ihre Mutterschaft zu verheimlichen.

## 215 228 Arbeitslose

Laut Bericht der staatlichen Arbeitsnachweisämter waren am 6. d. M. in Polen insgesamt 215 228 Arbeitslose eingetragen. Gegen die Vorwoche bedeutet das einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 4656.

## Abbau der Passgebühren in Polen?

Infolge dringlicher Vorstellungen anderer Staaten.

M. In gut informierten Warschauer Kreisen verlautet, daß im Frühling nächsten Jahres mit einem Abbau der Auslandsgebühren zu rechnen sei; gleichzeitig soll die Herausgabe von Auslandspassen wesentlich vereinfacht werden. Bestimmend für diese Absicht sollen u. a. auch Vorstellungen amtlicher französischer und italienischer Kreise sein, die auf den Rückgang der Einnahmen ihrer Länder durch den Fremdenverkehr aus Polen hingewiesen haben. Italien soll sogar mit Repressalien bezüglich der Einfuhr polnischer Kohle nach Italien gedroht haben, falls Polen seine Passgebühren nicht erheblich senken sollte.

## Polen ohne die erste Eisenbahnklasse

Der Verkehr auf den Eisenbahnen ist immer ein sehr empfindliches Wirtschaftsbarometer. Das ist jetzt in der fortdauernden Wirtschaftsdepression deutlich erkennbar.

Die Zahlen, die für das Jahr 1931 veröffentlicht werden, zeigen einen erheblichen Rückgang des Verkehrs auf den Eisenbahnen. So hat sich die Zahl der beförderten Fahrgäste von 154 Million. auf 135 Mill. verringert. Am

eindeutigsten ist die Krise in der 1. Klasse zu spüren. Es ist klar, daß heute nur noch wenige Jahrgänge imstande sind, sich eine Klasse erster Klasse zu leisten. Die Frequenz ist hier ganz besonders erheblich zurückgegangen: von 79 000 auf 40 000, also fast um 50 Prozent. Dabei ist zu bedenken, daß die höheren Beamten auf ihren Dienstfahrten und die Abgeordneten, die gleichfalls umsonst auf der Eisenbahn fahren, die erste Wagenklasse benutzen. Ebenfalls vermindert hat sich die Zahl der Personen, die die 2. Klasse benutzt haben: von 8 419 000 auf 6 688 000. Die 3. Klasse weist einen verständlichen Zuwachs auf; diese wird natürlich von allen denen benutzt, für die Fahrpreise in den höheren Klassen unerschwinglich sind.

### Noch strengere Stenereintreibung

M. Im Finanzministerium fand eine Besprechung statt, die der Angelegenheit der immer mehr zurückgehenden Steuereinnahmen des Staates gewidmet war. Man kam überein, die Finanzkammern und Finanzämter zu einer energischeren Eintreibung der Steuern zu veranlassen und zu diesem Zweck u. a. unangemeldete Kontrollen der Finanzämter durch den Finanzminister und die Vizeminister vornehmen zu lassen. Vizeminister Starzynski hat bereit einem Finanzamt in der Warschauer Wojewodschaft einen solchen unvermuteten Besuch abgestattet und soll dabei gewisse Mängel festgestellt haben.

### Eine Million Dollar für die polnischen Juden

B. Der Verband der polnischen Juden in Amerika hat eine Aktion unternommen, um den Volksgenossen in Polen zu den Feiertagen eine Million Dollar zu schicken. In einem Aufruf heißt es, daß, wie schlecht es auch den amerikanischen Juden gehen möge, ihre Lage keinen Vergleich mit der Not der Juden in Polen aushalte.

### Ein Roggenhalm mit 10 Aehren

In dem Dorfe Bogdanow entdeckte ein Landwirt bei der Ernte einen Halm, der 10 Kornähren trug. Die Länge der Aehren beträgt 9—8 Zentimeter. Die Aehren stehen zu je 5 zu beiden Seiten des Halmes. Der Fund hat eine Sensation in der dortigen Gegend hervorgerufen und wird der zuständigen Landwirtschaftskammer eingehandt.

### Die 550-Jahrfeier des Klosters Czestochau

Die religiösen Feierlichkeiten in Czestochau, an denen der Staatspräsident, Primas Glond und zahlreiche Regierungsvertreter teilnahmen, versammelte annähernd 800 000 Menschen. Nach einer besonders feierlichen Uebertragung des Muttergottesbildes vom Altar auf einen besonderen Thron am Morgen des 15. 8. begann eine Prozession, an der der Staatspräsident, alle Würdenträger und eine Ehrenkompagnie teilnahmen. Darauf las Kardinal Glond eine Pontifikalmesse und erteilte den Versammelten den päpstlichen Segen. Damit fanden die Vormittagsfeierlichkeiten ihren Abschluß. Die Nachmittagsfeierlichkeiten setzten mit einem Gottesdienst vor dem wundertätigen Muttergottesbild ein und endeten mit einer Prozession, an der die Pilger mit brennenden Kerzen teilnahmen.

### Die 5. allpolnische Feuerwehrtagung in Warschau

sand mit der Annahme einer ganzen Reihe von weittragenden Beschlüssen ihren Abschluß. Nach der Entlastung des Vorstandes für die Jahre 1928/30 nahmen die Versammelten Entschlüsse an, in denen sie sich an Personen und Institutionen mit der Bitte um Unterstützung der Feuerwehr wenden. So z. B. an die privaten Versicherungsgesellschaften, an die Vorstehenden der Kreisab-

teilungen, an die staatlichen Banken und Monopole. Die Abgeordneten werden gebeten, sich der Feuerwehr anzunehmen und die Bearbeitung und Beschließung der entsprechenden Gesetze zu beschleunigen.

### Zwei Kinder bei einem Dorfbrand umgekommen

p. Im Dorf Balitow, Gem. Wroblew, Kreis Stewadz, waren der 5 Jahre alte Stefan Kasperki und sein 8jähriger Bruder Jan allein zu Hause gelassen worden. Die Kinder begaben sich in die Scheune, wo sie mit Bündeln Holzern spielten. Dabei kam Feuer zum Ausbruch, das insgesamt 5 Wohnhäuser und 3 Scheunen mit der Ernte im Werte von 80 000 Zl. einäscherte. Die beiden Kinder trugen so schwere Brandwunden davon, daß sie nach kurzer Zeit starben.

### 40 Jahre und 17

In Gdingen wurde ein romantisches Liebespaar abgefaßt, das aus der 40jährigen Anna Jaworska, einer Gastwirtsfrau aus Lemberg, und dem 17jährigen Lehrling Ludwik Wolski bestand. Die beiden sind gewissermaßen „in die Welt“ gegangen und haben dann in Gdingen angesichts einer erschreckenden Leere in ihren Taschen ein Sparbuch der Lemberger städtischen Sparkasse zu fälschen und in einer Gdingener Bank 350 Zl. abzuheben versucht, was ihnen jedoch nicht gelang. Sie wurden verhaftet und nach Lemberg abgeschoben.

### Unwetterchäden tödliche Witzschläge

Ueber einige Bezirke der Wojewodschaft Lublin ging wieder ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Im Dorfe Jalesie, Kreis Lufow, erschlug der Blitz den 15jährigen Stefan Michowicki, im Dorfe Brzeziny, Kreis Garwolin, schlug der Blitz in eine Scheune ein und tötete die darin schlafende 17jährige Stanislawa Konopkowna. Die Scheune brannte nieder. Zu gleicher Zeit ging über Wolszyn ein heftiges Gewitter nieder. In Ploski, Kreis Zdobunow, wurde ein Jan Rychodzko vom Blitz erschlagen, im Dorfe Czudel, Kreis Sarny, ein Dwisiej Jol und eine Stefania Szewczuk, im Dorfe Korcina ein gewisser Julian Mieczyslaw. In Baranowicze richtete Hagel von der Größe eines Taubeneggs großen Schaden in den Gärten an. In der Stadt wurde an vielen Stellen die elektrische Leitung zerrissen. Die Einwohnerin von Baranowicze Jufesa Kaluta, wurde von dem Draht getroffen und getötet.

### Totschlag wegen einer Kuh

a. Im Dorfe Korczyk, Kreis Bass, waren die Nachbarn Michal Bieganski und Stanislaw Kurek seit Jahren bestrebt, sich gegenseitig zu schädigen. Letzters trieb Bieganski die Kuh Kureks ein, die er in seinem Getreidefeld angetroffen hatte. Deshalb kam es zwischen den Nachbarn zu einer Auseinandersetzung, die in eine Schlägerei ausartete. Bieganski verprügelte Kurek und entfernte ihn mit Hilfe seines Sohnes von dem Hof. Kurek nahm dafür Rache und lauerte Bieganski mit einer Axt auf. Als jener vom Feld kam, spaltete Kurek ihm den Schädel.

### Ein bezeichnendes Inserat

In der vom Warschauer sozialistischen „Robotnik“ geführten Rubrik für Arbeitsuchende findet sich in Nummer 276 vom 7. d. M. folgendes Inserat:

„Früherer Legionär, früherer Kommandant einer Abteilung des Schützenverbandes, früherer Bezirkssekretär des Unparteiischen Bloks für die Zusammenarbeit mit der Regierung (WB), früherer Redakteur eines Sanierungs- Provinzblattes, der über die „Sanacja“ enttäuscht ist, sucht irgendwelche Arbeit.“

Der Fall ist traurig, und der Mann sehr bedauernswert. Wer wird ihm helfen?

## Aus aller Welt

### Deutsche im Urwald von Paraguay

Zwischen Bolivien und Paraguay ist der Krieg entbrannt. Nicht allgemein dürfte bekannt sein, daß auch deutsche Stammesgenossen in Paraguay eine neue Heimat gefunden haben. In Muncion erscheint sogar eine deutsche Zeitung, die „Deutsche Zeitung von Muncion“.

Ueber die deutschen Ansiedler im Urwald von Paraguay finden wir in der „B. Z.“ eine kurze Schilderung von Hans Wesemann:

Die Regierung von Paraguay hat jederzeit arbeitswilligen Einwanderern jeder Couleur und Konfession ihr Land weit geöffnet. Auch eine starke deutsche Kolonie ist hier seit Generationen ansässig. Aber in den Chaco sind nur die Mennoniten gegangen. Diese besten Kolonisten der Welt haben in Sumpf und Dornendickicht, unbekümmert um Giftpeile, Sandflöhe und Malaria, in wenigen Jahren reiche Kulturen geschaffen, die ein Paradestück für jedes bessere Handbuch des praktischen Kolonisten abgeben würden. Diese Mennoniten werden allerdings durch fleischliche Gelüste anderer Menschen nicht abgelenkt. Sie rauchen nicht, sie trinken nicht, und Tanzen ist ihnen Teufelswerk. Nur heiraten dürfen sie. Aber das auch ausgiebig: zehn bis zwölf Kinder sind die Regel bei einem richtigen Mennoniten. Jetzt wird man sie bombardieren und ihre Pflanzungen niederbrennen. Sie werden mit einem Choral auf den Lippen eine Ecke weiterrücken — drei oder auch dreitausend Meilen, und von vorn anfangen. Sie sind daran gewöhnt: Krieg ist für sie ein Naturereignis wie eine Missernte — beides kommt aus des Schöpfers Hand und steht deshalb über der menschlichen Kritik oder auch unter ihr.

### Hindenburg bekommt einen Cent

#### Rodefeller schenkt Deutschland seinen Glückspennig

Manche interessante Begebenheiten des Tages huschen an uns vorüber, ohne daß wir sie richtig zu fassen kriegen. Jeder weiß natürlich, wer John D. Rockefeller ist, jener sagenhafte amerikanische Milliardär, der erste Mensch auf der Erde, der tatsächlich eine Milliarde verdiente, der mehr als 3000 Millionen Mark innerhalb eines langen Lebens für wohltätige und wissenschaftliche Zwecke verschenken konnte, ohne arm zu werden, ja von dem man sagen konnte, daß er reicher werde, je mehr er verschenkte.

Dieser Rockefeller also hat jetzt wieder einmal etwas verschenkt, etwas, was ihm wertvoller war als alle seine Milliarden, und gerade das hat er Hindenburg geschenkt, hat es ihm mit einem Begleitschreiben überreichen lassen, und Herr von Hindenburg hat sich bedankt, weil er ein Geschenk von Rockefeller zu schätzen weiß. Vielleicht wird mancher fragen, ob denn der Reichspräsident von Deutschland überhaupt ein Geschenk von einem amerikanischen Krösus annehmen dürfe. Man kann unbesorgt sein, das Geschenk war nicht sehr wertvoll, nur ein Cent, und ein Cent ist die kleinste amerikanische Münze.

Aber dieser Cent hat seine Geschichte. Vor 82 Jahren, also zu einer Zeit, in die sich die wenigsten zurückverlegen können, fand der abgerissene, verhungerte Lausbub John Davison Rockefeller, der Sohn armer Eltern, die ihm nichts zu essen geben konnten, auf dem Schutt- und Abfallplatz eines Nummelplatzes einen Cent, einen wirklichen ganzen Cent. Die Münze ist heute nicht mehr im Kurs, die John D. damals aufhob, und er wollte sie natürlich ausgeben, aber als ordentlicher Sohn lief er rasch nach Hause, um sie den Eltern zu bringen. Für einen Cent konnte man ein ganzes Abendessen kaufen.

Doch siehe da: der Vater hatte an diesem Tage Arbeit gefunden, es war etwas Geld im Haus, und von da ab ging es mit dem elfjährigen John immer weiter bergauf, so daß er den Cent behielt und 82 Jahre lang in seiner

Tasche als Glückspennig herumtrug. Und jetzt, wo er, wie er schreibt, den Glückspennig nicht mehr braucht, hat er ihn Hindenburg geschickt mit dem Bemerkten, vielleicht werde er ihm und dem deutschen Volk Glück bringen.

### Die Ueberschwemmung in der Mandschurei

Nach einer Meldung aus Mukden sind infolge der großen Ueberschwemmungen in der Nordmandschurei fünf von den Japanern über den Nonni-Fluß geschlagene Brücken durch die Wassermassen hinweggespült worden. Die Lage der Bevölkerung in Charbin ist verzweifelt. 50 000 Menschen haben kein Dach über dem Kopf. Es war bisher nur möglich, notdürftige Hütten aus Matten zusammenzuzimmern, in denen Tausende von Menschen ihre Zuflucht suchen.

Die Cholera hat sich von Charbin auch auf den gänzlich verwickelten Mandchurienbezirk ausgedehnt und fordert täglich zahlreiche neue Opfer.

### Seipels Nachlaß

Aus dem nunmehr veröffentlichten Testament des Altbundeskanzlers Dr. Seipel geht hervor, daß Seipel völlig vermögenslos gestorben ist. Außer einer goldenen Uhr wurden in seinem Besitz nur einige wenige Banknoten gefunden, offenbar der Rest seines letzten Gehalts. Den größten Teil seiner Bezüge hat Dr. Seipel zu Lebzeiten verschenkt.

### Eisb mit Büchern

#### Deutsch für Deutsche

Dr. R. Zahnte: Deutsch für Deutsche. Ein Führer zum Verständnis der Muttersprache in 10 Briefen. Erste Auflage. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, 1932. Preis 9 Mark, 200 + XVI Seiten nebst 2 Beilagen (40 Seiten).

In dem vorliegenden Werk wird ein ganz hervorragendes Lehrbuch unserer schönen Muttersprache geboten. Ja, durch dieses Lehrbuch kommt einem die Reinheit und Schönheit der deutschen Sprache erst recht zum Bewußtsein. Das Buch wirkt in dieser Beziehung wie eine Offenbarung. Mit einem Gefühl der Ehrfurcht legt man das Werk aus den Händen, um es immer wieder aufzuschlagen und sich darin zu vertiefen. Dr. Zahnte, der Vorsitzende des Deutschen Sprachvereins, hat den Beweis erbracht, daß auch eine deutsche Sprachlehre ohne ein einziges Fremdwort geschrieben werden kann!

Wir möchten das Buch vor allem unseren Lehrern und Kantoren aufs wärmste empfehlen. Aber auch jedem Deutschen, der seine Muttersprache schön, richtig und rein sprechen und schreiben möchte, zuzurufen: Nimm und arbeite dies Buch durch! Die Arbeit wird jedem Freude und Genugtuung verschaffen, da das Buch leichtverständlich geschrieben ist.

Jedes Heft ist zweiteilig. Jeder Teil schließt mit praktischen Übungen, die im nächsten Teil gelöst werden. Dadurch kann man die eigenen Lösungen stets nachprüfen und verbessern, so daß die Hilfe eines Lehrers überflüssig wird.

Für Polendeutsche ist dieser Führer in der Muttersprache geradezu unentbehrlich!

### Berichtigung

In Nr. 25 des „Volkstreuers“ (vom 19. Juni) wurden drei Wertchen aus der „Lehrmeister-Liberei“ kurz besprochen und empfohlen. Bei der Preisangabe der Büchlein ist leider ein Fehler unterlaufen, der hiermit nachgestellt wird. Es muß heißen: „Die Hefte sind zum Preise von nur 90 Groschen je Nummer durch den Verlag „Libertas“ zu beziehen.“ Manches Büchlein besteht nur aus einer, manche aber aus mehreren Nummern.

„Zauber- und Kartenskunststücke ohne Apparate“, z. B., besteht aus drei Nummern (928/30), kostet also 2 Blätt 70 Groschen (nicht 90 Groschen).

## Wirtschafts-Gite

Lodz, den 17. August 1932.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,50—4 Zl., Herzfäse 0,90—1 Zl., Quarkfäse 80 Gr., süße Milch 25—30 Gr., Butter- und saure Milch 15—20 Gr., Sahne 1,20 bis 1,40 Zl., eine Mandel Eier 1,10—1,20 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingtohl 10—15 Gr., Weißtohl 5—10 Gr., Sauerampfer 40 Gr., eine Gurke 2—3 Gr., Sellerie und Porree 5—10 Gr., Mohr- und rote Rüben, junge, das Bündchen 4—5 Gr., junge Erbsen 1 Zl., Spinat 1,30 Zl., Petersilie 5 Gr., Dill, das Bündchen 5 Gr., Zwetbels 20 Gr., Blumenkohl 40—50 Gr., Tomaten 50 Gr., Kartoffeln der Viertelforzer 1,20 Zl., junge das Kilo 6 Gr., Brombeeren 20—25 Gr. das Liter, Heidelbeeren 30—35 Gr., Apfel 25—40 Gr., Birnen 40 Gr., Zitronen 15—18 Gr., Kohlrabi 5 Gr., Kirschen 80 Gr., Preiselbeeren 20—25 Gr. das Liter, junge Bohnen 40 Gr. Geflügel: eine Ente 2 Zl., ein Huhn 3—4 Zl., ein Hühnchen 1—1,50 Zl.

### Posener Getreidebörse

Amliche Notierungen für 100 kg in Floty frei Station Posen.

Roggen 15.15—15.65, Weizen 22—23, Gerste 64—66 kg 16.75—17.25, 68 kg 17.25—18.25, Hafer 15.50—16, Roggenmehl 65proz. 26—27, Weizenmehl 65 proz. 37—39, Roggenkleie 10.25—10.50, Weizenkleie 9.75—10.75, 10.75—11.75, Raps 26—27, Rübsen 30—32.

### Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 68—76, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—64, ältere 44—54, mäßig genährte 38—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastbullen 54—60, gut genährte, ältere 44—52, mäßig genährte 38—42. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 68—76, Mastkühe 58—64, gut genährte 34—42, mäßig genährte 28—32. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—76, Mastfärsen 56—62, gut genährte 44—52, mäßig genährte 36—42. Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 92—100, Mastkälber 84—90, gut genährte 70—80, mäßig genährte 46—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 58—58.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 110—114, vollfleischige, von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 106—108, vollfleischige, von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 98—104, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 84—90, Säuen und späte Kastrate 96—100, Bacon-Schweine 90—96.

### Warschauer Börse

16. August 1932.

Amerikanische Dollar	8,94
Amerikanischer Dollar	8,92
1 Pfund Sterling	31,12
100 Schweizer Franken	173,95
100 französische Franken	34,97
100 deutsche Reichsmark	212,30

### Briefkasten

M. D. — Kroczy: Ihre Notiz kann nicht gebrannt werden, da sie zu persönlich gehalten ist. Sie müssten die Angelegenheit sachlich und ausführlich beschreiben und von Zeugen bescheinigen lassen, dann könnte der „Volksfreund“ über den Fall berichten.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsanst. m. H. S., Loda, Petrikauer 86

## Deutsches Gymnasium für Knaben und Mädchen zu Sompolno, Kreis Kolo Die Aufnahmeprüfungen

finden am 1. September statt.

Es bestehen 4 Vorschul- und 6 Gymnasialklassen. Im Schülerheim kostet der Unterhalt 60 Zl. monatlich. Gesunde Lage der Anstalt. Schularbeiten werden unter Aufsicht der Lehrer angefertigt. Aufnahme finden sittlich und körperlich normale Kinder.

643

Die Direktion

## Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spöldz. z odp. udz.

Lodz, Aleje Kosciuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-83

Telegramm Adresse: „Centow Lodz“

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 26. August  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.